# Den Zerissenen

Autor(en): **Schwendimann, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1919)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572216

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

sonne, die den schlanken See zum Fjord wandelt.

Diese neue Umgebung mußte auf die Kunst eines so innigen, mit aller Feinhörigkeit für die Besonderheiten der Landschaft begabten Verehrers der Natur wie Gottardo Segantini von starkem Einfluß sein. Zunächst wohl packte er auch diese neue Welt noch dort an, wo sie der herben Klarheit seiner frühern nahe war: Seeprospekte, nach dem flachern Ufer orientiert, mit weit geworfenen Linien, stadtwärts gerichtete Ausblicke, klare Hügel, weitgezogenes Häusermeer, mit deutlich geschauter Buntheit über weiche Bühle ins Land hinausströmend, oder die Landschaft in den unverhüllten Formen des Vorfrühlings. Aber nach und nach wurde der Maler in der grünen Fülle und leuchtenden Traulichkeit seiner Umgebung heimisch, und der Pinsel, wenn er auch die eigentümliche, vibrierende Technik nicht eigentlich aufgab, paßte sich doch der weichern Fülle an und verlor seine Trockenheit, ohne weniger sachlich zu werden; die Dichterseele aber entdeckte, daß sie sich nicht in Allegorien zu flüchten brauchte, wenn sie leben wollte, sondern daß es köstlich war, in dieser Landschaft selbst zu weilen. So entstanden Bilder, die einen neuen Gottardo zu zeigen scheinen und die vielleicht doch erst beginnen, den ganzen Gottardo, Dichter und Maler in einer Seele, zu verraten, Landschaften, die Schilderungen sein wollen und die zu Offenbarungen über den Geist des Ortes werden. Die stille Heimlichkeit des Dorfwinkels (4. Kunstbeilage), die Feierlichkeit des roten Abends über sanft gebreitetem Land (S. 209), die summende Pracht eines Junitages, wenn das Gras hoch steht und der Holunder blüht (5. Kunstbeilage), oder die heitere Majestät sommergrüner Saarbäume, der weithin sichtbaren Wächter des echten Zürcher Bauerngehöftes (S. 208) und der helle Aufbruch des Waldes mit dem Blick in Dorfheiligkeit und Seeglänzen (2. Kunstbeilage) — Landschaften, die so ganz und ausschließlich sie selber sind, daß die darin erscheinenden Menschen zu Symbolen der Landschaft werden, wie etwa die hingebungsvolle, reife Silhouette der Frau in der rotgoldenen Glorie des Sommerabends oder die beiden müden guten Werktagsgestalten im Dorfwinkel oder die stillruhenden im Junibild. Etwas leuchtend Gesättigtes, innig Umfriedetes haben die Zollikerbilder Gottardo Segantinis an sich, die heitere Frische, lebendige Ruhe und liebe Klarheit, wie sie so nur dieses gesegnete Ländchen zu schenken hat und der Künstler, der es vermag, seine Kunst zur Dienerin dessen zu machen, was ihm das Höchste ist: die Realität der beseelten Schöpfung.

M. W.

---

# Den Zerrissenen

Schon dieses ist dem Glücke nahverwandt:
In Inbrunst tief in dem Verlornen leben,
Der fernsten Hoffnung heilig hingegeben,
Aus ganzer Seele, rein, wie Opferbrand.

In Inbrunst tief in dem Verlornen leben,
Vom lauten Leben lächelnd abgewandt,
Aus ganzer Seele, rein, wie Opferbrand,
Ist Auserwählten nur von Gott gegeben.

Vom lauten Leben lächelnd abgewandt,
Fühlst du dein Leid erlöst in dir erbeben;
Doch nur den Lieblingen wird es gegeben,
Vor Glück zu zittern in des Schmerzes Hand.

Max Schwendimann, Thun.